

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unterm Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verzinsungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinhaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises inserierte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 24.

Dienstag, den 27. Februar 1906.

10. Jahrg.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaares.

(Nachdruck verboten.)

Auf Deutschlands treue festgeheute Gauen
Senkt nieder sich mit leisem Flügeltschlag,
In hellstem Strahl des Glückes schön zu schauen,
Ein freudvoller, lichter Jubeltag!
Laut jauchzt es froh begeistert in der Runde
Und stolz erhebt das Haupt Germania,
Ist wieder doch in Treu zu dieser Stunde
Das deutsche Volk dem Kaiserhause nah!

Und in dem alten Ton des stolzen und stolzen
Schallts jubelnd auf zum Throne, hell und klar:
„Gott grüße Dich im Schmuck des Silberreifes,
Du teures, vielgeliebtes Kaiserpaar!
Euch mahnet heut' ein silberhelles Klingen
Des Lebensglückes, daß die Zeit verann;
Es mahnt, daß fünfundsanzig Jahr vergangen
Seit Euch die Gattenliebe schlug in Bann!“

„Wie auch die Zeiten sind dahin gegangen,
Ertragen habt Ihr's treulich Hand in Hand,
Von echtem Pflichtbewußtsein stets umfangen,
Seid Ihr der Stolz vom deutschen Vaterland!
Im holden Erdenglück, an Tochter, Söhnen,
Wart' Vater, Mutter Ihr dem Volk zugleich,
So wüthet herrlich Ihr Euch zu veredeln
Bis heut' den Lebenspfad, — an Liebe reich!“

„Du, Kaiser, wahr erlaub mir von dem Streben,
Des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit,
Mit seltner Schaffensfreude, ernst zu heben,
Umgeben von des Friedens lichten Kleid!
Als eine wahre Helferin im Leide:
Ein Mutterherz mit edlem Frauentum,
So standest Du als schönste Augenweide
Vor Deinem Volke, deutsche Kaiserin!“

Deshalb zum Silberhochzeitstest der Freude
Allüberall, wo deutsch ein Herz nur schlägt,
Willkommen, Tag — der solches Glück uns heute,
An dem, von Liebe herrlich angeregt
Sich enger knüpfen noch der Treue Bande,
Die lang umschloß schon Volk und Kaiserhaus,
An dem von neuem durch die deutschen Lande
Begeistert klingt ein heller Jubelraus.

„Ist Gott im Himmel weiter gnädig walten
Und noch recht lange Kaiser, Kaiserin,
Dem deutschen Volk frisch und gesund erhalten,
Damit er als des Lebens Höchstgewinn,
Einst ihnen nach der Väter schöner Weise
Die alte Braut, das weißgebleichte Haar
Kann schmücken mit dem goldenen Ehrenreife,
Dazu „Glück auf“, Du hohes Kaiserpaar!“

Karl Emrich.

Heil dem hohen Silberpaare!

Ein neuer Tag der Festeslust und Freude steigt wieder aus der Zeiten Gleichgetriebe für das gesamte deutsche Volk herauf. 25 Jahre sind vergangen, seit der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, unser jetziger vielgeliebter Kaiser sich mit der Prinzessin Augusta Viktoria, einer Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein vermählte. Groß war das Glück der Jungvermählten, und auch das deutsche Volk freute sich von Herzen über diesen herrlichen Bund. Als dann aber am 6. Mai 1882 durch die Geburt des jetzigen Kronprinzen Wilhelm der jubelnde Ruf: „Hurrah, vier Kaiser!“ durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes schallte, da ist das junge hohe Paar, welches sich durch eine große Leuffeligkeit und durch ein stets lebenswürdiges Wesen auszeichnete, dem Volke doppelt warm an das Herz gewachsen. So ist es geblieben bis zu dem heutigen Jubeltag, an welchem nun das hohe Paar, gekrönt mit dem Silberreife auf einen 25jährigen Ehebund zurückblicken kann, der begleitet von Liebe zu Familie, Volk, Vaterland und Reich, ein von edler Pflichterfüllung und erstem Streben umgebener Lebensweg war. Es wäre nutzlos, hier alle die vorzüglichen Charaktereigenschaften, sowie die großen Verdienste um das Gedeihen und Blühen des Reiches von dem kaiserlichen Silberbräutigam hervorzuheben. Das deutsche Volk ist viel zu innig mit seinem Kaiserhause verbunden, als daß es nicht wüthte, wüthte hoch die edle Fürstengattin mit unermüdlicher Opferfreudigkeit über sein Wohl und Wehe macht. Ein ganzer deutscher Mann, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle und ein schaffens-

freudiger, zielbewusster Herrscher, der keine höhere Lebenswege kennt, als dem deutschen Reiche nach innen und außen hin den Frieden zu erhalten, so steht Kaiser Wilhelm II. als ein echter und rechter Monarch nicht nur vor seinem Volke, sondern vor der ganzen Welt da! — Und neben ihm wirkte treu zur Seite die kaiserliche Silberbraut, welche sich gleichfalls voll und ganz den Pflichten einer deutschen Kaiserin bewußt war. Eine echte deutsche Frau mit edlem Sinne und hohen Tugenden ausgestattet, begnadet mit einem mildtätigen wohlthätigen Herzen, stellt sie sich mit ihrem Wirken vollständig ebenbürtig an die Seite ihres kaiserlichen Gemahls. Kein geringerer als wie dieser selbst hat im Laufe der Jahre zu wiederholten Malen die hervorragenden herrlichen Frauentugenden der deutschen Kaiserin hervorgehoben und sie mit der Idealgestalt einer Königin Luise verglichen! — Was aber das kaiserliche Jubelpaar in edler Fürsorge seinem Volke und Lande war, das war es daheim in dem alten Schloß der Väter auch seiner Familie und es kann nirgends ein größeres innigeres Glück und eine größere, herzliche, gegenseitige Liebe in einer Familie herrschen, als wie sie unter den Angehörigen der deutschen Kaiserfamilie vorhanden ist. In Gottesfurcht und rechtem Christentum, im Anhalten zur strengsten Pflicht und Selbstsucht hat das kaiserliche Elternpaar jedes Prinzen und eine Prinzessin großgezogen, die heute nicht nur der Stolz der kaiserlichen Eltern, sondern auch derjenige des ganzen deutschen Volkes sind. Vorbildlich für dieses kann die Erziehung in unserer Kaiserfamilie sein!

So sind in Glück und Freude oftmals aber auch in Sorgen und Wangen für das hohe Silberpaar 25 Jahre durch das Land gezogen, und wand in Hand hat es treu vereint immer nur dem Wohle des deutschen Reiches und seiner Größe und Macht gelebt. Schon längst ist deshalb das Kaiserpaar der Stolz des deutschen Volkes geworden und trotzbegehrter denn je schart es sich an diesem Jubeltag um den alten Thron der Väter, dort Glück und Heil zu wünschen, einem vielgeliebten hohen Paare, dem Gott die Gnade beisehen hat, in ungebrochener Lebenskraft, in voller Mithätigkeit und Gesundheit das herrliche Fest der silbernen Hochzeit zu begehen. Doch nicht nur in dem Reiche selbst, allüberall dort, wo Deutsche sind, von den blutgetränkten Schlachtfeldern Afrikas und sonst von allen Erdteilen der Welt klingen heute dem bekräftigten kaiserlichen Silberpaare viel tausendstimmig aus weiter Ferne ein treudeutscher Heil- und Glückwunsch entgegen! — So silberhell wie heute die treue Braut und das teure Haupt des hohen Paares geschmückt sind, so mögen auch noch für das selbe recht viele, viele Jahre vergehen. Strahlend und silberhell liege der weitere Lebensweg des kaiserlichen Silber-Jubelpaares vor diesem, begleitet von der Liebe und Treue des Volkes, von der Wohlthat und dem Blühen des Vaterlandes und von dem besten Glücke in der eigenen Familie, damit ihm einstens, unjubilant von seinem treuen Volke in Freude und Gesundheit noch ein goldener Hochzeitstag lacht!

Das walte Gott! —

Zur Vermählung des Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen mit der Herzogin Sophie Charlotte v. Oldenburg am 27. Februar 1900.

Horch! Wie zum Silberhellen Klängen,
Das mächtig auf der Liebe Schwingen
Das deutsche Vaterland durchzieht,
Mit frischen, lauten Jubelklängen,
Den Festtag doppelt zu verhönen,
Von jungem Glück erschallt ein Lied! —

Prinz Eitel Friedrich gilt's, der heute,
Am Tag der Silberhochzeitfreude
Lom feierlichen Elternpaar,
Des Volkes Wünsche im Geleite
Mit einer hohen Braut zur Seite
Kniet tiefbewegt am Traualtar.

Welch großes, herrliches Beglücken! —
Zu gleicher Zeit, wo lieblich schmücken
Das Brautpaar Myrthenstrauch und Kranz,
Ziert schön zur Hochzeit von dem Sohne
Das Kaiserpaar der Treu zum Lohne
Des Silberreifes lichter Glanz! —

Doch auch vom Oldenburger Lande
Winkt auf der jungen Ehe Bande
Stolz das großherzogliche Paar,
Sich an der Tochter Glück zu weiden, —
Wag es ihr fort zu allen Zeiten
Erfrachten immer hell und klar! —

Beim Schließen von dem Herzensbunde
Tönt deshalb zu geweihter Stunde
Ein fromm Gebet durchs deutsche Land:
„Gott sei stets nah mit seinem Segen
Dem hohen Paar auf allen Wegen
Und laß'ig' es treu mit gnäd'ger Hand!“ —

Karl Emmrich.

Politische Rundschau.

Deutschland. König Oskar von Schweden, bekanntlich ein intimer persönlicher Freund von Kaiser Wilhelm, wollte auf seiner Durchreise nach dem Süden vom Donnerstag Nachmittag bis Sonnabend als Gast am kaiserlichen Hofe in Berlin. In diesem Besuche sind die Beziehungen zwischen den zwei Herrschern und den beiderseitigen Höfen. Am Freitag Abend fand im Berliner Hofesdinersalze zu Ehren des Königs von Schweden Tafel statt. — Übermalen sich Gerüchte über eine geplante Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Edward von England aufgetaucht. Reuters Bureau und der Berliner „Kokal-Anzeiger“ bringen ziemlich übereinstimmende Mitteilungen, wonach es die Absicht des englischen Monarchen gewesen sein soll, vor oder nach einem Besuche in Kopenhagen anlässlich des Geburtstages König Christians am 8. April seinen kaiserlichen Neffen zu besuchen. Das Ableben des greisen Dänenkönigs und ein inzwischen eingetretenes Aufsteigen König Edwards hätten indes dessen projektierte Reise vereitelt, jedoch gilt es für ziemlich sicher, daß noch im Laufe dieses Sommers ein Zusammenreffen des Königs mit dem Kaiser stattfinden werde. Dagegenüber behauptet die Londoner „Daily Mail“, die Nachrichten über eine zu gewärtigende Begegnung König Edwards

mit dem deutschen Kaiser entbehren jeder Begründung. Es muß also einstweilen dahingestellt bleiben, was an dem Projekte einer Zusammenkunft der beiden Monarchen eigentlich Wahres ist.

In der Steuerkommission des Reichstages wurde am Donnerstag der Antrag Gröber auf Erhöhung der Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung durch Beseitigung der in Orts- und Nachbarortverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Druckfachen, Warenproben usw., sowie Aenderung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen, der von den Konventionen, der Reichspartei und den Nationalliberalen unterstützt wurde, mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen. Darauf begann die Beratung des Antrages Müller-Fudva auf Einführung einer Wechsteuer. Abg. Müller-Fudva schätzte die Einnahme aus dieser Steuer auf etwa 50 Mill. Mk. Staatssekretär Freiherr von Stengel und auch der preussische Finanzminister Freiherr von Rheinbagen äußerten ernste Bedenken gegen den Antrag, der sich als Kopfsteuer der minder bemittelten Kreise darstellen würde.

Deutsch-Südwestafrica bietet uns eine neue unangenehme Ueberraschung. Der Bankierkapitän Cornelius ist wieder abgezogen! In der Budgetkommission des Reichstages teilte Kolonialchef Gepr. Prinz Hohenlohe am Donnerstag ein Telegramm mit, nachdem ein Teil der Corneliusleute nachträglich außer der Zulassung des Lebens die Befassung des geraubten Viehes verlangt habe. Als dies abgelehnt wurde, seien 100 Leute wieder abgeritten. Cornelius und der uns treu gebliebene Verleba-Kapitän seien diesen nachgeritten, um die Leute zur Rückkehr zu bewegen. Nachdem dies schlaggeschlagen sei, habe Cornelius erklärt, seine Leute nicht im Stich lassen zu können. Die wilde Jagd nach ihm muß also von neuem beginnen.

Der dritte diesjährige Erbsttransport für Südwestafrica verläßt am 28. Februar in Stärke von 45 Offizieren und Beamten, 714 Unteroffizieren und Mannschaften mit 1000 Pferden Hamburg.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag zunächst den deutsch-besessenen Freundschafts- und Handelsvertrag in erster und zweiter Lesung nach kurzen zusammenfassenden Bemerkungen des Abg. Böhm (nat.-lib.) an und führte dann die zweite Lesung des Etats des Reichs an. Zu längerer Erörterung führte nur noch der Titel, nach dem das Reich zu den Kosten des Wiederbaues der Hofkönigsburg als feste Orte, 200,000 Mk. beizutragen hat. Der Titel wurde schließlich mit 200 gegen 100 Stimmen angenommen. Einem Antrag des Zentrumsgenossen bewilligt. Der Rest des Etats wurde nach unerbittlicher Erörterung genehmigt. Hierauf trat das Haus in die zweite Lesung des Julietsats ein. Die Beratung eröffnete Abg. Bassermann (nat.-lib.), der sich nach dem Entwurfe über den Schutz der Bauhandwerker erkundigte, und zur Reform des Zivilprozessverfahrens eine Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte befürwortete. Staatssekretär Dr. Weidner erwiderte, daß der Entwurf um Schutz der Bauhandwerker demnächst dem Bundesrat zugehen werde. Mit der Reform der Zivilprozessordnung sei das Reichsjustizamt zur Zeit beschäftigt. Bei der Reform des Strafrechts einige Punkte vorzunehmen, empfiehlte sich nicht. Nach weiteren Reden der Abg. Barmann (fr. Vp.) und v. Duffen (Sp.) wurde die Weiterberatung vertagt.

Am Mittwoch hielt der Reichstag wieder den üblichen „Schwerinstag“ ab; die Sitzung wurde vollständig durch die zweite Lesung des sozialdemokratischen Antrages auf Einführung des allgemeinen, gleichen direkten und geheimen Wahlrechts auch in den Bundesstaaten ausgefüllt. Der Deutsche trug einen ziemlich lebhaften Charakter. Die sozialistischen Abg. Herffeld, Beyerstein und Bebel waren selbstverständlich für den Antrag ihrer Fraktion, während die Abgeordneten v. Malchow (kons.), Stöcker (Christl.-Soz.), v. Kardoff (Reichsp.) und Schumberger (nat.-lib.)

ihn bekämpften; die Abg. Wittberger (Kaffier) und v. Gerlach (fr. Vp.) lazierten in ihren Reden zwischen den Ausführungen der sozialistischen Redner und denen ihrer Opponenten von den bürgerlichen Parteien hin und her. Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag in allen seinen Teilen mit großer Mehrheit abgelehnt. Am Donnerstag erwarzte der Reichstag u. a. das neue Handelsprivilegium mit America.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Dienstag in sechsstündiger Sitzung die zweite Lesung des Julietsats fort. Abg. Ballaske (kons.) befürwortete die Verfestigung der Kanäle, beantragte vollständige Beibehaltung der Jungen und Erweiterung der Zuständigkeit der Schwurgerichte. Justizminister Dr. Weidner, bei der Reform des Strafrechts müsse auf Vorschriften gesehen werden, durch welche dem Schutze der persönlichen Ehre mehr als bisher Rechnung getragen werde. Auf die weitere Vernehmung der Richterstellen werde er stets bedacht sein, ebenso auf die Beschleunigung der Prozesse. Abg. Febr. v. Wolff-Metterich (fr.) wünschte die Amtsgerichte mehr als bisher auf das platte Land zu verlegen. Weiterberatung: Mittwoch.

Die Frage der Schiffahrtsabgaben beschäftigte am Mittwoch das Abgeordnetenhaus, nachdem es den Julietsat verabschiedet und die Beratung des Etats der Bauverwaltung begonnen hatte. Der Abg. v. Rappenheim (kons.) gab namens seiner Partei die Erklärung, daß sie in keine Modifikation irgend einer Vorkontrakte willigen würde, ehe die Frage der Schiffahrtsabgaben geregelt sei. Der bestimmte Anknüpfung des Ministers v. Budge, die Regierung werde bestimmt die Schiffahrtsabgaben einführen, hielt der Abg. Bromel (fr. Vp.) die verbindige Tatfache entgegen, daß der klare Wortlaut des § 4 der Reichsverfassung solche Abgaben ausschließt. Mit großem Geschick bekämpfte auch der Abg. Fünd (fr. Volks.) diesen Plan, während alle anderen, auch der nationallib. Redner, sich als verhärmte Freunde der Schiffahrtsabgaben bekamen. Als der Abg. Maceo (nat.-lib.) sich nicht gerade begreift über die Staatsbahn aufzulese, erklärte Herr v. Budge schwer gekränkt, daß seine Eisenbahnverwaltung sich mit der preussigen messen könne. Hierauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Locales und Provinzielles.

*** Annaburg.** Zu unseres Kaiserpaars Silberhochzeit sollen zu den Millionen von Glück- und Segenswünschen, die dem allerbereitern, erlauchtesten Jubelpaare aus allen deutschen Gauen entgegen gebracht werden, auch die unseren sich gesellen, die wir zugleich im Namen unserer Leser an dieser Stelle aufrichtigen Herzens aussprechen. Alles was unser deutsches Herrscherhaus an Freud und Leid bereuert, das findet einen mächtigen Wiederhall auch im deutschen Volke, und so ist der Tag der 25jährigen Wiederkehr der Vermählung des hohen Paares ein Fest und Feiertag nicht nur für die kaiserliche Familie, sondern für alle die vielen Millionen im großen deutschen Vaterlande, deren Herzen in Liebe und Treue für den Kaiser und sein Haus schlagen und die da wissen, daß auch des Kaisers und der Kaiserin Herz in Freud und Leid, in guten und bösen Tagen dem Volke gehört. Glorienklang und wehende Fahnen, sinnige feierliche Veranstaltungen und nicht zuletzt zahlreich Stiftungen für Zwecke der Wohlfahrt und zur Linderung von unverschuldeten Noth, das sind die äußeren Zeichen, unter denen das deutsche Volk seines Kaiserpaars silbernen Hochzeitstag begeht. Wie das edelste, edelste, überaus glückliche Familienleben unseres Kaiserpaars vorbildlich ist für uns alle und uns mit gerechtem Stolz und hoher Freude erfüllt, so find der Kaiser als Herrscher und Lenker seines Volkes und die Kaiserin als deutsche Frau und Mutter, als Schirmherin der Wohlfahrt auf den mannigfachen Gebieten leuchtende Vorbilder von anheimlich ihres von Gottes Segen so reichgekröntem Ehebandes für uns gewesen, und wenn drum unser Kaiserpaar

Das liebe Geld.

1) Roman von Fritz v. Wiedebe.
(Fortsetzung.)

Jetzt war es so weit mit dem Rittmeister gekommen, daß sein höchstes Ziel nur in der Vertheiligung materieller Genüsse gipfelte.

Leckere Speisen, feine Weine, gute Zigarren, ein feines Spiel für solche Dinge war er künftlich, höheres konnte er nicht.

Auch jetzt schüttelte er die erdittene Beschränkung ab: mein Himmel, der Mensch da vor ihm war doch nie ein feiner Mann gewesen — man mußte deshalb mit ihm nicht so streng ins Gericht gehen.

„Sie bedienen sich etwas starker Blauschokolade“, sagte Herr von Werda, die Spitzen seines Schnurrbartes triumphhaft emporhebend, „ich will Ihnen jedoch Ihre augenblickliche Erregung zugute halten. Was wollen Sie aber eigentlich von mir?“

„Was ich will?“ sagte Baring wütend ob der Ruhe des Rittmeisters. „Ich will dem ganzen schmachvollen Handel ein Ende machen, verstanden? Mein Sohn darf diese elende Spielhölle nicht mehr betreten, sonst hat er keinen Erfolg mehr von mir zu erwarten.“

„Wer mein Vater Herr Baring?“ versetzte der andere barsch; „ich will meinen Sohn ausuren Teufelsknecht befreien, und was ich mit vornehmen habe, das führe ich auch durch. Hören Sie mich an: Ich weiß, daß es bei euch nicht mit rechten Dingen zugeht, und daß man mit Fug und Recht euch die Polizei

an den Hals hängen könnte. Ich werde mich auch nicht scheuen, es zu thun, wenn mein Sohn noch länger diesen höllischen Klub besucht. Willgefangen — mitgegangen heißt es dann, doch daß ist mir euerlei! Ich habe meinem Sohn verboten, jemals wieder eine Karte anzurühren, aber ich kenne mein eignes Fleisch und Blut zu gut — ich weiß, daß er doch wieder zu euch kommt, und daß sollt ihr zu hindern wissen.“

Baring erhob sich, um seinen Mann, er wird jedenfalls einen Vorwand erfinden können, um meinen Sohn den ferneren Besuch des Klubs zu unterzagen. „Mehr verlange ich nicht, dafür will ich schweigen und kein Wort weiter über die Sache sprechen. Gehe ich aber, daß mein Sohn noch einmal im Klub gepöbelt hat — dann können Sie und auch Herr Baron Gruthausen versichert sein, daß ich Ihre Schonung kenne. Lassen Sie sich das gesagt sein, und handeln Sie danach!“

Baring war beim Sprechen ruhiger geworden, die letzten Worte sagte er gedämpften Tones, und als er jetzt schweigend, sah er Herrn von Werda erwartungsvoll an.

Dieser erkannte, daß es für den Augenblick das Klügste sei, nachzugeben, und in diesem Sinne antwortete er auch: „Wenn Ihnen damit gebietet ist, Herr Baring, so will ich mit dem Baron darüber sprechen. Bedenken Sie aber nur, daß mir Ihrem Sohn nicht befehlen können, etwas zu lassen, das er anderswo eben so gut betreiben kann.“

„Nun, daß, nur keine Ausflüchte, dafür werde ich schon Sorge tragen“, bemerkte Baring, sich von seinem Sitze erhebend. „Sie sind gewarnt

und können nun tun, was Sie wollen; aber ich sage Ihnen noch einmal: Wenn Sie meine Worte nicht beherzigen, sollen Sie den alten Baring kennen lernen.“

Die Tirade fiel dröhnend ins Schloß, der Rittmeister lag sich allein.

Herr von Werda tat einen Zug aus feiner holländischer Zigarre; sie schmeckte mit einem Wort so bitter. Er schenkte ein Glas Wein nach und schloß es hinunter; es schien, als hätte auch das Getränk von seiner Seite verloren.

„Eine mißliche Geschichte“, murmelte er verächtlich vor sich hin; „diese Baring's sind gefährliche Leute und dabei so roh, so nichtig-schlos; alles ist von ihnen zu erwarten.“

Er stand auf und machte erregt ein paar Gänge durchs Zimmer; die Sache ging ihm doch sehr nahe. Dann sah er auf die Uhr; es war noch früh am Nachmittag, dennoch begann schon die Dämmerung hereinzubringen.

Heute war Spielabend, und er mußte ohnehin zu Gruthausen; wenn er sich jetzt auf den Weg machte, konnte er die Sache noch mit ihm besprechen. So wenig lockend das Wetter draußen auch war — er mußte fort und die Begehrtheit seines warmen Zimmers zum Dofen bringen.

Diese Wege machte Herr von Werda stets zu Fuß. Er hatte ungefähr eine Viertelmeile zu gehen, und der alte Gaul, das einzige elende Reitpferd, das er besaß, mußte für weitere Ausflüge beschont werden.

Mit einer ziemlich herben Verwundung schloß der Rittmeister in seinen alten Pelzrock,

er hatte noch nicht genügende Mittel, um diesen durch einen neuen zu ersetzen.

Dann zog er eine warme Pelzjacke tief über die Ohren und machte sich so zu seinem Gemache bereit. Der Rest des Abends wurde noch nach ausgetrunken, der Zigarrenstummel wieder in Brand gesetzt und so ausgerichtet der Weg zu Gruthausens Behausung angetreten.

Seine Abschied von seinen Kindern hielt der Rittmeister für überflüssig; er kam und ging, wann es ihm beliebte, ohne jemals ein Wort darüber zu verlieren. An diese analoge Art hatte er seine Angehörigen ein für allemal zu gewöhnen verstanden —

Gruthausen war an seinem Schreibtisch beschäftigt, als Herr von Werda bei ihm eintrat. Nicht ohne Erstaunen empfing jener den Vorgesetzten.

In kurzen Worten berichtete der Rittmeister von dem Besuche Baring's und dessen Drohung.

Gruthausen hörte ihm aufmerksam zu. „Wirklich, sehr mißlich“, sagte auch er, dann berief er in tiefem Nachdenken.

Unterdessen ließ Herr von Werda seine Zugs- augen neugierig umherstreifen.

Er hatte den Baron offenbar bei einer Durchsicht seiner Papiere gefort.

Die Früher des Schreibtischs standen weit ausgezogen, in einem derselben bemerkte Herr von Werda ein Ebenholzschloß, dessen zurückgelagerter Deckel ein Briefpapier lehen ließ. Der Rittmeister sah nahe genug, um sogar die Schriftzüge auf den Wälzern unterzusehen zu können.

inmitten seiner blühenden Kinderschar, von der der älteste Sohn, unser Kronprinz, bereits vernünft, während der zweite, Prinz Carl Friedrich, am Jubeltage seiner liebsten Eltern die Krone seines Vaters, die Herzogin Sophie Charlotte, zum Traualtar führt, das Fest der Silberhochzeit im trauten Familienkreise besetzt, so kommt die Liebe und Verehrung des Volkes für sein Kaiserhaus mit elementarer Gewalt zum Ausdruck, indem Hoch und Niedrig diesen Ehren- und Freudentag seines Herrscherhauses mitfeiernd und dabei als schönste Gabe den Wunsch zu Gott sendet, daß er unsern Kaiser und unsere Kaiserin uns noch viele lange Jahre zum Segen für Volk und Reich erhalten und das ganze kaiserliche Haus schützen und schirmen möge mit seiner Gnade bis in die fernsten Zeiten.

„Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ Zum Krankenfundus und für die Gemeindefürsorge ist bereits das erste Tausend erreicht, außerdem sind sechs neue Handbücher eingegangen! Es möge das zweite „Tausend“ folgen!

Die Steuerkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß, daß Versicherungsprämien und Beiträge für Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden-Versicherung und zu Witwen-, Waisen- und Pensionskassen bis zum Betrage von je 600 Mk. steuerabzugsfähig sein sollen.

Gegen Nothkrankheit auf Getreidefeldern. Im vergangenen Herbst wurde vielfach über Noth auf den Wintertrüben geklagt, und liegt die Beschäftigung nahe, daß auch die Sommertrüben unter dieser Krankheit zu leiden haben werden. Da dürfte es von Wichtigkeit sein zu wissen, daß man durch starke Düngung mit Thomasmehl und eventuell auch mit Kalisalzen, die Krankheit vorbeugend entgegenwirken kann. Durch diese Düngung werden nämlich nicht nur schwerere Körner erzeugt, sondern auch dickwandigere Hellen gebildet, die gegen das Eindringen äußerer Schädlinge, also auch des Rostes, widerstandsfähiger sind. Man unterlasse daher nicht, die Felder sobald wie möglich reichlich zu düngen.

Bessen, 23. Febr. In dem benachbarten Orte Hemendorf hatte der dortige Einwohner Viehmann eine hochtragende Ziege, welche aber nicht lammern konnte. Um das Tier von den großen ausgehenden Schmerzen zu erlösen, wurde die Ziege gestern geschlachtet. In dem Ziegenleibe befanden sich drei wohlgebildete Ziegenlammern und eine Mißgeburt, welche einem mopsartigen Hund mit 4 Ziegenbeinen ähnlich sah.

Gräfinhainichen, 20. Febr. Einen bedauernden Unfall erlitt gestern vormittag der 53jährige Knecht Karl Hermann aus Gremmin, welcher bei Herrn Möller hier in Arbeit steht. Selbiger war in der Wehstühle mit einigen Leuten beim Verladen verschiedener Baumhölzer beschäftigt, wobei ein Balken abrutschte und dem Knechte das linke Bein zerquetschte. Mittels Wagens mußte der Schwerverletzte sofort dem hiesigen Krankenhaus überwiegen werden.

Dahme, 11. d. Mts. Abends gegen 11 Uhr verunglückte beim Passieren der Töpferstraße Schumann hier. In der Nähe des Mittagischen Hauses glitt Sch. auf dem Strahenseise aus und schlug mit dem Kopf so hart auf den Straßendamm, daß das Blut aus den Ohren kam. Der sofort herbeigerufene Arzt, Herr Dr. Kettlich, stellte innerliche Verletzungen fest. Sch. liegt schwer krank darnieder. Da die Stadt gegen Hospitalität versichert ist, wird die Versicherungsgesellschaft für alles aufkommen müssen.

Es war eine herrliche Damenhand — und bei Gott, dem Mittmeister kam sie sehr bekannt vor. Er hatte diese laubere deutliche Schrift schon gesehen, sogar in seinem Hause: — ja doch, bei Dora — und Dora stand mit niemand in Briefwechsel als mit Frau von Rembold!

Doch es etwas zwischen Helene und dem Baron gab, hatte Herr von Werbau längst herausgefunden. Von ihrer Seite schien es eher daß als Liebe zu sein, aber es bestand ein Band zwischen ihnen — das war eine ausgemachte Sache; — und diese Briefe enthielten wohl den Schlüssel zur Lösung des Geheimnisses.

Ernsthausen hatte die Augen mit dem Band beschattet und dachte noch immer nach; Herr von Werbau hätte vorsichtig nach den Briefen, jedoch war er zu klug, um dies allzu aufleuchten zu tun.

Nach einer Weile erhob sich der Baron und schritt unruhig auf und ab. Herr von Werbau rückte seinen Stuhl ein wenig abwärts und schlug gemächlich die Beine übereinander. Sein Blick fiel wieder auf das noch immer offenstehende Fach, in dem sich das Gebrauchsstück mit den Briefen befand.

Was waren Sie mit, Werbau?“ fragte Ernsthausen plötzlich, vor dem Mittmeister stehen bleibend. Dieser zuckte schweigend die Achseln. „Sie kennen doch diese Barings besser als ich,“ fuhr der Baron fort, „meinen Sie, daß der Alte exist machen würde, wenn wir seine Drohung außer acht lassen?“

Bernau. Gegenüber anderen Gemeinden, die anlässlich der kaiserlichen Silberhochzeit große Summen zur Bekundung ihres Patriotismus opfern, ist Bernau infolge seiner Finanznot nicht in der Lage, auch nur annähernd gleiches zu tun. Die städtischen Behörden haben sich darauf beschränkt, 500 Mk. für die Armen der Stadt zu bewilligen, die am 27. Februar zur Auszahlung kommen sollen.

Beeskow. Ein Schüler der ersten hiesigen Mittelschulklasse schoß sich beim Spielen mit einer sog. Radfahrerpistole, die er sich von einem anderen Knaben eingetauscht hatte, eine Kugel in den Leib. Da nach ärztlicher Feststellung die Eingeweide zerfallen sein sollen, ist keine Hoffnung vorhanden, den Knaben am Leben zu erhalten.

Bermischtes.

Die Angelegenheit des früheren Obersten Gädke beschäftigte am Mittwoch das Berliner Schöffengericht. Herr Gädke, dem das Ehrengericht die Führung des Dienstmittels und das Recht, die Militäruniform zu tragen, aberkannt hat, der sich aber trotzdem „Oberst“ und „Oberst a. D.“ nennt, hat gegen sich selbst das Strafverfahren beantragt. Vor Gericht erklärte er, daß seine Maßregelung nach seiner Meibezugung nicht zu Recht erfolgt sei, weil die Allerhöchste Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere nur vom König gezeichnet und nicht von einem Minister gegengezeichnet sei. Der Staatsanwalt vertrat dagegen den Standpunkt, daß es das Recht des obersten Kriegsherrn sei, aus eigener Machtvollkommenheit die Offiziere auf Grund ehrengerichtlicher Erkenntnisse des Rechts der Titelführung und des Tragens der Uniform zu berauben. Während der Staatsanwalt 4 Wochen Haft beantragte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten.

Ein netter Schwiegerpapa. Der pensionierte Gerichtsbeamte W. ist seit zwei Jahren Witwer und war bisher über den Tod seiner Frau geradezu untröstlich. Deshalb forderte ihn sein in der Elisabethstraße in Berlin wohnender verheirateter Sohn auf, ihn öfter zu besuchen. Der alte W. fand sich daraufhin häufig bei seinen „lieben Kindern“ ein und fühlte sich dort sehr wohl, zumal seine hübsche Schwiegertochter ihn sehr liebevoll behandelte. Als Freitag Abend der brave Sohn von seiner Arbeit heimkehrte, fand er weder seine junge Frau noch seinen Vater vor. Alles Warten war vergeblich, und es stellte sich schließlich heraus, daß Schwiegerpapa und Schwiegertochter — durchgebrannt waren. Der alte W. hatte aber als praktischer Mann auch daran gedacht, daß man zum Heilen Geld braucht. Seine sechs Kinder hatten in einer gemeinsamen, von dem Vater verwalteten Sparkasse so fleißig gespart, daß sich darin ungefähr zehntausend Mark befanden. Dieses Geld war mit dem eigenartigen Liebespärchen verschwunden.

Gabentafel N 3.

Für den Krankenfundus und die Gemeindefürsorge zeichnen:

	jährlich:	einmal:	Summa:
81. Voigt, Sattlermeister . . .	1,00	1,00	2,00
82. Kautzer, Verward . . .	3,00	3,00	6,00
83. Biersch, Wilhelm . . .	1,00	1,00	2,00
84. Cuijck, Wilhelm . . .	1,00	1,00	2,00
85. Redziejewski, Clemens . . .	1,00	1,00	2,00
86. Große, Magdalene, Frl. . .	1,00	1,00	2,00
87. Wegner, Witwe . . .	1,00	1,00	2,00

Sa. 9,00 Mk.

	Uebertrag:	9,00	Mk.
88. Kühne, Witwe, Blätterin . . .	1,00	1,00	1,00
89. Müller, Geißhölzer . . .	2,00	2,00	2,00
90. Kafe, Gastwirt . . .	3,00	3,00	3,00
91. Schwarze, Drogenhdlg. . .	5,00 + 5,00	10,00	10,00
92. Ungenannt . . .	3,00	3,00	3,00
93. Reng, Großrohrfabrik . . .	3,00	3,00	3,00
94. Jungblut, Lagermeister . . .	1,00	1,00	1,00
95. Bialik, Küchenermeister . . .	1,00	1,00	1,00
96. Wiedmer, Kaufmann . . .	1,00 + 2,00	3,00	3,00
97. Müller, Jahntschneider . . .	1,00 + 4,00	5,00	5,00
98. Scheide, Tapezierer . . .	5,00	5,00	5,00
99. Kulisch, G. Schlossermeister . . .	2,00	2,00	2,00
100. Blag, Büttchermeister . . .	2,00	2,00	2,00
101. Simon, Tuchhändler . . .	2,00	2,00	2,00
102. Gründer, Töpfermeister . . .	1,00	1,00	1,00
103. Köhler, Dreher . . .	1,00	1,00	1,00
104. Duchs, Kaufmann . . .	3,00 + 10,00	13,00	13,00
105. Schurig, Verh., Fleischermeister . . .	3,00	3,00	3,00
106. Schurig, Verh., Auszugl. . .	2,00	2,00	2,00
107. Globig, Ernst, Rentier . . .	1,00	1,00	1,00
108. . . Buchbinder . . .	1,00	1,00	1,00
109. Heintze, Fleischermeister . . .	2,00	2,00	2,00
110. Stange, Maler . . .	0,50	0,50	0,50
111. Müller, Karl, Kaufmann . . .	2,00	2,00	2,00
112. Gersdorf, Witwe . . .	1,00	1,00	1,00
113. Förster, Müllermeister . . .	10,00	10,00	10,00
114. Deitrich, August . . .	1,00	1,00	1,00
115. Richter, Christl., Rentier . . .	5,00	5,00	5,00
116. Winkler, Heim., Tischlermeister . . .	1,00	1,00	1,00
117. Nieß, Frl., Geschwister . . .	10,00	10,00	10,00
118. Dietz, Wilhelm . . .	1,00	1,00	1,00
119. Winkler, Herm., Tischlermeister . . .	1,00	1,00	1,00
120. Lehmann, Doppelbühner . . .	2,00	2,00	2,00
121. Kofel, Pensionär . . .	1,00	1,00	1,00
122. Höhne, Karl, Hüner . . .	3,00	3,00	3,00
123. Wagner, Hüner . . .	2,00	2,00	2,00
124. Helm, Bäckermeister . . .	5,00	5,00	5,00
125. Hesse, Agl. Forstmeister . . .	10,00	10,00	10,00
126. Riemann, Kaufmann . . .	3,00 + 10,00	13,00	13,00
127. Maurer, Zeugschmiedmeister . . .	1,00	1,00	1,00
128. Reum, Wilhelm . . .	1,50	1,50	1,50
129. Krüger, Franz, Landwirt . . .	5,00	5,00	5,00
130. Maagt, Dreher . . .	1,00	1,00	1,00
131. Kulisch, Frau . . .	1,00	1,00	1,00
132. Schmidt, Kontorist . . .	2,00	2,00	2,00
133. Gläubig, August . . .	1,00	1,00	1,00
134. Arefischman, Gastwirt . . .	1,00	1,00	1,00
135. Ditto, Karl . . .	0,50	0,50	0,50
136. Gaer, Maurer . . .	1,00	1,00	1,00
137. Grenzig, Franziska, Ww. . .	1,00	1,00	1,00
138. Biemer, Wilhelm . . .	0,50	0,50	0,50
139. Müller, G. Arbeiter . . .	0,50	0,50	0,50
140. Lehmann, Friedr., Arbeit. . .	0,50	0,50	0,50
141. Hienrich, Aug., Arbeiter . . .	0,50	0,50	0,50
142. Hauptvogel, Arbeiter . . .	0,50	0,50	0,50
142a. Kunze, Maurermeister . . .	10,00	10,00	10,00

Dazu Summa der Gabentafel Nr. 2 500,00 Mk.
674,10 Mk.

(Zerlegung folgt.)
Ansburg, den 26. Februar 1906. Lange, Pfarrer.

Wir machen unsere verehrten Leser auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der bekannten Gesellschaft „Sanitas“ Winnungen, Schweiz, ganz besonders aufmerksam.

Fleißiges, ehrliches und lauberes Mädchen
von 13-14 Jahren für leichte häusliche Arbeiten und Gänge sucht Handeldsgärtner Horn, Villa Deckmann.

„Ich glaube es sah,“ entgegnete Herr von Werbau. „Barings Neichum sichert ihm in der Gegend einen gewissen Anhang und wenn er uns wirklich die Polizei auf den Hals hefte“ — die Blinde der beiden Männer begegneten sich ausdrucksvoll.

Ernsthausen wendete sich ungeduldig ab. Er war eben im Begriff, seine Wanderung wieder aufzunehmen, als sein Diener mit leisen, feigenartigen Schritten eintrat. Der Mann war in die meisten Geheimnisse seines Herrn eingeweiht und besaß dessen Vertrauen in hohem Grade.

Deshalb wurde auch Ernsthausen über die Störung nicht unwillig, denn er wußte, daß nur Wichtiges den Diener veranlassen konnte, ihn jetzt auszuweichen. „Etwas Dringendes, Peter?“ fragte er nicht freundlich.

Der Diener beachte eifrig und küstete ihm lechhaft ins Ohr. „Nun, ich komme sofort. Sie entschuldigen mich wohl, Werbau.“

Nach diesen flüchtig hingeworfenen Worten ging Ernsthausen hinaus, ohne in seiner Aufregung daran zu denken, daß die Fäden des Schicksals sich noch immer offen hielten.

Ein hüner Griff, der Mittmeister hielt in seiner Hand mehrere lose Blätter. Mit gierigem Auge überflog er die eng beschriebenen Seiten; ein höhnisches Rächeln verzerrte seinen Mund. „Wer hätte das gedacht!“ murmelte er vor sich hin.

Da hörte er im Nebenzimmer Ernsthausens Schritte. Er besann sich seinen Augenblick, die Briefe verschwand in seiner Brusttasche; dann noch ein Blick nach dem Räckchen — man merkte keine Veränderung, denn noch lagen genug Briefe darin. Werbau atmete erleichtert auf; wenn nur Ernsthausen den Verlust nicht sofort gewahrte — mehr wollte er nicht.

Der Baron tat rasch ein. „Ich habe mit unedelmess das Ding überlegt,“ sagte er; „wir dürften den jungen Werbau nicht ganz aufgeben, doch muß der Alte bei dem Glauben erhalten bleiben, wir würden seine Wünsche. Wir wollen das Spiel daher heute spitzer beginnen. Sie wissen, Werbau, Barings flüchtigt jetzt zu kommen; sieht er, daß nicht gepieilt wird, so geht er bald wieder. Auf diese Weise läßt sich die Sache am besten einrichten. Wenn der erste Jörn des Alten verdrungen ist, wird er sich nicht mehr so eifrig darum kümmern, ob sein Sohn bei uns im Klub spielt oder nicht, und dann wieder —“

„Er lachte, ein häßliches Lachen, das seinen schönen Zügen einen teuflischen Ausdruck verlieh. Sein Blick fiel dabei auf die offenstehenden Fächer des Schreibtisches.“

Eine Wolke flog über seine Stirn, dann beugte er sich, alles abzuschließen — es war ihm augenblicklich unangenehm, so unvorsichtig gewesen zu sein. Werbau war indessen unbefangen an das Fenster getreten; er schielte heimlich zurück und sah zu seiner großen Befriedigung, daß Ernsthausen das Rächeln hörte, ohne dessen Inhalt einer Verächtlichkeit zu unterziehen. „Kommen Sie, Werbau,“ sagte der Baron, „heutere Wiene annehmen, wir wollen zusammen noch ein Glas Wein trinken, es unsere Gäste anlang.“

Die Grmarzten fanden sich ziemlich pünktlich ein, nur Barings war noch immer nicht erschienen. Ernsthausen wendete einen Blick des Unvertrauens mit dem Mittmeister. „Er kommt nicht,“ raunte er ihm zu, „der Alte hat ihn schon ins Gebet genommen.“

Anzeigen.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Thiergarten sollen aus dem Schutzbezirk Brandis, Rahtschlag Jagern 159 (Großbüsch), am

Freitag, den 9. März cr., im Gasthof „Auer'n Linden“ zu Solzdorf versteigert werden:

Eiche: 4 Aufschäfte mit 1,5 fm, 6 fm Kloben. Birke: 17 Aufschäfte mit 5 fm, 6 fm Kloben, 13 fm Knüppel. Kiefer: 235 Baustämme I./IV. Klasse mit 322 fm, 10 Stangen I. Klasse, 20 Stangen II. Klasse, 39 fm Jungheit II. Klasse, 273 fm Kloben (darunter 15 rm 2 m lang, rund), 54 fm Knüppel, 188 fm Restig III. Klasse (Holz Nr. 119 bis 165).

Der Bauholzverkauf beginnt 10 Uhr, der Brennholzverkauf 11^{1/2} Uhr. Thiergarten, den 22. Febr. 1906. Der Forstmeister.

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 28. Februar d. J., Mittags 12 Uhr versteigere ich in Annaburg im Gasthof zum Goldenen Ring ein gebrauchtes

Motorrad

zwangswise gegen Barzahlung. Zuschlag wird nur erteilt, wenn das Gebot 250 Mark übersteigt. Prettin, den 23. Februar 1906.

Bräutigam, Gerichtsvollzieher in Prettin.

Holzverkauf.

Mittwoch, den 28. d. M. nachmittags 4 Uhr werden auf Baum's Wiese im Gärtnerfeld

ca. 33 Birkenstangen, 6 Ruteichen, Eichen-Ausholz, sowie Eichen-Rohholz und Reihghausen öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Witwe Baum.

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf Nr. 88 Colonie Naundorf.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern Annaburg. Wiltz, Freidank, Schuhmachernstr.

Junge Damen

zur Erlernung der feinen Damenschneiderei gesucht. Bill. Verh. im Hause.

C. Hellwig, Modist, Preislich (Elbe).

Jung-Dienstmädchen

per sofort oder zum 1. April nach Berlin gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen

von 15-17 Jahren per 1. April für leichten Dienst gesucht von Jensei. R. Franziskus, Buchhandlung.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern Annaburg. Franz Müller, Fleischermeister.

Zwei kleine

Arbeiterwohnungen

im Mietspreise von 50 u. 54 Mk. hat zu vermieten Hermann Beck.

Gute Speise-Kartoffeln

verkauft H. Schurig's Ww., am Markt.

Ein noch guaterhaltenes

Fahrrad

ist preiswert zu verkaufen. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Frische Land-Bier

empfiehlt zum äußersten Tagespreise J. G. Hollnig's Sohn.

Zur Konfirmation empfehle:

Anzüge

in schwarz und blau
9,00, 10,00, 11,00, 12,50, 15,00, 17,50 bis 20,00 Mk.
Chemisjets, Kragen, Manschetten, Schlipse, Hosenträger, Hemden, Handschuhe.

Konfirmandenhüte

1,45, 1,60 und 1,90 Mk.

5 Prozent in Sparmarken.

Carl Quehl.

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien. Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Säml. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel. Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche. Bronzen, Lade, Pinsel.

Otto Schläfer, Bildhauerei

Annaburg (Holzdorferstraße) empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmäler

in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, sowie Grab-Einfassungen in jeder gewünschten Ausführung.

Erneuerung alter Denkmäler zu soliden Preisen.

Brust-Thee

mit italienischen Früchten starkton 25 u. 50 Pf. zu haben in der Apotheke Annaburg.

Kaffee-Gebäck

empfiehlt W. Riethdorf.

Zur Konfirmation empfehle mein reichhaltiges Lager in

Kleiderstoffen

schwarz u. farbig reine Wolle, doppelbreit, per Mtr. von 80 Pf. an.

Unterröcke, weiss und bunt, von 1,25 Mark an, Unterrockstoffe in Moiree, Wolle, Flanell u. Velour, Herren- und Damen-Hemden in weiß und bunt, in allen Preislagen, Reform-, Kleider-, Wirtschaft-, Hänger-, Druck- und Täbelschürzen, Glacee-Handschuhe, weiß, schwarz u. farbig, Hosenträger, Strümpfe, Taschentücher u. billig.

J. G. Hollnig's Sohn.

Donnerstag, den 1. März 1906 abends 8 Uhr findet die statutenmäßig festgesetzte

General-Versammlung

des

Verfchönerungs-Vereins

zu Annaburg

im Gasthofe zum „Siegeskranz“ statt, wozu alle Vereinsmitglieder eingeladen werden mit der Bitte, recht zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über die Lage des Vereins.
2. Rechnungslegung des Kassierers.
3. Wahl der Kassenerüßeren.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedene Anträge.

Der Vorstand.

Vergessen Sie nicht! bei Bedarf Ihres

Seifenbedarfes

das

M. Richter

Annaburg eine reelle Kernseife direkt zu Fabrikpreisen von der Firma G. M. Schladitz & Co., Prettin a. E. verkauft.

Apfelsinen

a Dsd. 45, 70 u. 100 Pfg. empfiehlt Otto Riemann.

Halle dem geehrten Publikum meine gutgepflegten

Flaschenbiere

bestens empfehlen.

11. Schultze's Märzen 11 Flaschen 1,00 Mk. Berlin. Weißbier à Fl. 13 Pf. Hermann Beck.

Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt M. Richter.

Frisch eingetroffen!

Schweizer- Käse, Gomer- Käse, Züsli- Käse, Limburger- Käse, Harzer, Kräuter-, Sahnen- und Aufkäse u. empfiehlt M. Richter.

Flechtsalbe

nach rationeller Vorchrift hergestellt, zu haben in der Apotheke Annaburg.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und blässende Flechte, Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Reinschneiden, Belagschwärze, Aderleine, loss Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache auch einen Versuch mit der besten heilenden

RINO-SALBE

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.- Dank schreiben gehen täglich ein. Wels, Reichenau 14 1/2, Wais 20, Bamberg, Nürnberg, Regensburg, Frankfurt a. M., Eisenach, Chemnitz, etc. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung weißgrün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Zur Konfirmation empfehle:

Kleiderstoffe

schwarz und farbig, Meter 60, 75, 90, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50, 2,75, 3,00, 3,25, 3,50-4,75.

Jaquette und Umhänge, Taillentücher, Unterröcke, Corsetts, Hemden, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher etc.

Carl Quehl.

Zur Anfertigung von

Grabplatten, Grabbibeln, Grab- und Türschildern

sowie allen in mein Fach einschlägigen Arbeiten halte ich mich bei sauberster und billigster Ausführung bestens empfohlen.

Annaburg. Rich. Hilpert, Porzellan-Malerie.

Bitte zu lesen und aufzubewahren!

Eine Kur

zur

gründlichen Reinigung der Verdauungsorgane

folkten nicht nur

alle Leidenden, sondern auch gesunde Personen wenigstens einmal im Leben vornehmen.

Kranke, die als

Magen- und Darmleidende, Blutarme, Bleich- und Schwindsüchtige etc.

fälschlicher Weise oft Jahre lang behandelt werden, sind in der Regel mit einer **Schmarozerart** behaftet, nach deren Entfernung meist ohne weitere Mittel das Leiden rasch beseitigt wird, während überdies durch die Beseitigung aller sonstigen Magen- und Darmunreinigkeiten in kurzer Zeit sich frische gesunde Kräfte entwickeln, welche dem Körper die **ersehnte Gesundheit** verleihen.

Bei den meisten **Magenleidenden** kann als Krankheitsursache das Vorhandensein von Helminthen konstatiert werden: nach deren Entfernung verrichtet der Magen sofort wieder seine gesunden Funktionen.

~~und man hat sich durch die Anwendung von Parasiten her.~~

Kinderlose Frauen werden in vielen Fällen ein starkes Exemplar des Bandwurms oder andere Würmer beherbergen. **Starke Unruhe, Krämpfe** etc. bei **Kindern** lassen mit ziemlicher Sicherheit auf Wurmkrankheit schließen.

Periodisch wiederkehrende **Kopfschmerzen** bei sonst gesunden Menschen werden meistens durch die Anwesenheit von Helminthen hervorgerufen.

Bei **Nervosität** muß in nicht seltenen Fällen auf den unliebsamen Besitz von Würmern gefolgert werden.

Alle diese und manch' andere Leiden verschwinden nach Entfernung der Eingeweidewürmer.

In der Tat ist die **Wurmkrankheit** eine der verbreitetsten Krankheiten und da deren Symptome sehr verschiedenartige sind, so verkennen Viele ihre wahren Leiden und glauben sich mit allen möglichen Uebeln behaftet, während sie durch Vornahme einer einfachen Reinigungskur die ersehnte Gesundheit wieder erlangen können.

Als Kennzeichen des Leidens

mögen vornehmlich aufgeführt werden: **Blässe des Gesichts, blaue Ringe um die Augen, matter Blick, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Verdauungsschwäche, Nebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Kolliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende, saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen, Gemüthsver-**
stimmung etc.

Gestützt auf unsere in vieljähriger Praxis gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen

in diesem Spezialfach und unsere fortwährend erzielten großartigen Erfolge, die selbst bei medizinischen Autoritäten Anerkennung und Bewunderung finden, dürfen wir füglich die Behauptung aufstellen, daß **in den meisten Fällen**, wo ein oder mehrere der obigen Symptome vorhanden sind, auf Wurmleiden geschlossen werden kann.

Nach unserer in ihrer Wirkung unübertroffenen, dabei gleichwohl in ihrer Anwendung höchst einfachen Methode entfernen wir binnen 30 bis 60 Minuten

Bandwurm mit Kopf, Spul- und Madenwürmer nebst deren Brut!!!

Die Kur ist vollständig gefahr- und schmerzlos!!!

Sie erfordert weder vor- oder nachheriges Fasten, noch den Genuß von Speisen, die dem Magen schlecht bekömmlich sind oder vom Patienten nur mit Widerwillen genommen werden. Die Kur vollzieht sich ohne Nebenbeschwerden und bedingt, was ganz besonders hergehoben werden muß,

keine Berufsstörung!

Selbst versuchsweise unternommene Kuren

sind der Gesundheit höchst zuträglich. Sie regeln Appetit und Stoffwechsel und erzeugen frische gesunde Kräfte.

Was schließlich den Kostenpunkt anbelangt, darf nicht unerwähnt bleiben, daß diese Kuren (ganz abgesehen vom Erfolg) bedeutend billiger zu stehen kommen, als alle ähnlichen von anderer Seite empfohlenen.

Auszug aus den Dankschreiben!

Wie neu geboren!

Ich kann Ihnen die freundige Mitteilung machen, daß die mir verordnete Kur eine ausgezeichnete Wirkung hatte. Der Erfolg war ein völlig zufriedenstellender. Mein Magen ist jetzt so hergestellt, daß ich mich wie neugeboren fühle. Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Dank aus und werde sie auch weiterhin sehr empfehlen.

Ober-Görrieffen, Bez. Kegnitz,
den 13. Mai 1905.
gez. Frau Henriette Seibt, Schneiderin.
Amtsiegel. Beglaubigt: Der Gemeindevorstand:
J. V.: gez. Fischer.

Zu neuer Lebensfreude erwacht!

Auf Ihre vortreffliche Kur fühle ich mich jetzt recht gesund und munter und freue mich wieder des Lebens. Eine Stunde nach dem Einnehmen des mir verordneten Präparates stellte sich ganz schmerzlos Stuhlgang ein, wobei Madenwürmer zu Tausenden abgingen.

Indem ich Ihnen herzlich danke, erkläre ich mich gerne bereit, jedem ähnlich Leidenden Ihre Kur zu empfehlen.

Reichenbach (Schlesien), den 13. Mai 1905.
gez. Paul Wagenknecht, Färbereiarbeiter,
Hferstr. Nr. 113.

Vier erfolglose Kuren!

Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich die mir verordnete Kur mit bestem Erfolge vollzogen habe und mich jetzt sehr wohl fühle. Besonders beachtenswert scheint mir, daß die Kur

ganz schmerzlos und ohne Erbrechen, Würgen oder dgl. vor sich ging. Nach kürzester Zeit hatte ich meinen Bandwurm, einen 15 Jahre alten Kunden, glücklich los. Schon 4 Kuren hatte ich ohne Erfolg durchgeführt und nach jeder fühlte ich mich einige Tage krank, trotzdem ich von starker Natur bin. Nach Ihrer Kur fehlte mir rein gar nichts!

Ich danke Ihnen nochmals herzlich und empfehle Ihre ausgezeichnete Methode allen ähnlich Leidenden aufs beste.

Uenland - Kreis Sömmerberg
den 26. Mai 1905.
gez. Richard Goldgrün, Schlichter.

Amtsiegel. Beglaubigt: Der Amtsvorsteher:
J. V. (unleserlich).

Wunderbar bewährte Kur!

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich das mir verordnete Präparat ganz nach Vorschrift gebraucht habe und dasselbe sich wunderbar bewährt hat. Schon nach 1½ Stunden ging ein 7 Mtr. langer Bandwurm ab, wobei ich nicht die geringsten Schmerzen verspürte. Seit der Kur sind jetzt 8 Tage verfloßen und ist mir schon bedeutend wohler, wo ich früher vor Schwäche manchmal kaum die Beine bewegen konnte. Ich spreche Ihnen meinen Dank aus und werde Ihre Methode Jedem, der an ähnlicher Krankheit leidet, aufs wärmste empfehlen.

Guteborn b. Ruhland (Schlesien),
den 2. Juni 1905.
gez. Paul Munack, Musiker.

Amtsiegel. Beglaubigt: Der Gemeindevorstand:
gez. Jähold.

Ueberraschendes Resultat!

Das Resultat der mir verordneten Kur war ein überraschendes, denn schon eine halbe Stunde nach dem Einnehmen hörten meine Magenschmerzen, an denen ich während vieler Jahre gelitten und dorethalb ich manche Aerzte erfolglos konsultiert hatte, gänzlich auf und sind auch bis zum heutigen Tage nicht zurückgekehrt! Vor allem habe ich wieder regelmäßigen Stuhlgang bekommen. Ich verspüre wieder einen gesunden Appetit.

habe ich bereits an Körpergewicht einige Pilo zugenommen. Alle meine Leiden sind verschwunden, kurz: die Wirkung der Kur war eine ganz vorzügliche.

Kiel-Gaarden (Holstein),
den 10. Juni 1905.

gez. Wilhelm Büll, Kielerstr. Nr. 7.
Amtsiegel. Beglaubigt: Armenbezirk XXXIII:
gez. Th. Paulsen.


Ganz gesund geworden!

Die meiner Frau verordnete Kur tat schon eine Stunde nach dem Einnehmen ihre gute Wirkung. Es trat reichlicher Stuhlgang ein, wobei eine Masse Urat und eine Unmenge kleiner Würmer in ganzen Knäueln abgingen. Ich schätze sie zu Tausenden abgingen. Jetzt fühlt sich meine Frau ganz wohl.

Görlich (Schlesien), den 19. Juni 1905.
gez. Friedr. W. Fuchs, Schaffner der K. S. S. B.
Amtsiegel. Beglaubigt: I. Polizei-Revier,
der Kommissar: gez. Len.

Weitere amtlich beglaubigte Atteste sowie Referenzen gratis und franko.

Wer sich vertrauensvoll unserer Behandlung unterziehen will, teile uns Alter, Geschlecht und Körpergewicht unter Angabe seiner vollständigen, deutlich geschriebenen Adresse mit.

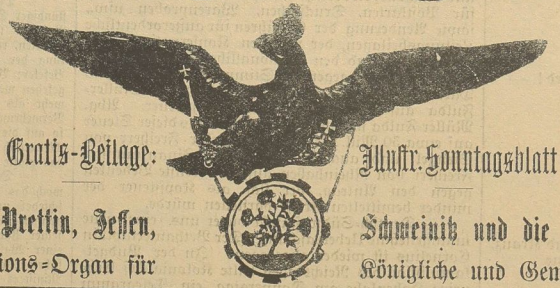
Für Auskünfte sind 20 Pfg. in Briefmarken für Rückporto beizufügen.
Briefporto 20 Pfg.  Briefporto 20 Pfg.

Gesellschaft Sanitas * Binningen * Schweiz.

Man ersucht um gef. Verbreitung dieses Prospektes in Bekanntkreisen!!!

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postbetriebspreis Nr. 592.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises inserierte 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 24.

Dienstag, den 27. Februar 1906.

10. Jahrg.

Zur silbernen Hochzeit des Kaiserpaars.

(Nachdruck verboten.)

Auf Deutschlands treue festgeheinte Gauen Senkt nieder sich mit leisem Flügeltschlag, In hellstem Strahl des Glückes schön zu schauen, Ein freudvoller, lichter Jubeltag! Laut jauchzt es froh begeistert in der Runde Und stolz erhebt das Haupt Germania, Ist wieder doch in Treu zu dieser Stunde Das deutsche Volk dem Kaiserhaus nah!

Und in dem alten Ton des Lob und Preises Schallts jubelnd auf zum Throne, hell und klar: „Gott grüße Dich im Schmuck des Silberreifes, Du teures, vielgeliebtes Kaiserpaar! — Euch mahnet heut' ein silberhelles Klingen Des Lebensglöckchens, daß die Zeit verann; Es mahnt, daß fünfundzwanzig Jahr vergangen Seit Euch die Gattenliebe schlug in Bahn!“

„Wie auch die Zeiten sind dahin gegangen, Ertragen habt Ihr's treulich Hand in Hand, Von echtem Pflichtbewußtsein stets umfangen, Seid Ihr der Stolz vom deutschen Vaterland! — Im holden Erdenglück, an Tochter, Söhnen, War's Vater, Mutter Ihr dem Volk zugleich, — So wuchet herrlich Ihr Euch zu veredeln Bis heut' den Lebenspfad, — an Liebe reich!“

„Du, Kaiser, wahr erlitt mit dem dem Streben, Des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit, Mit seltner Schaffensfreude, ernst zu heben, Umgeben von des Friedens lichten Kleid! — Als eine wahre Helferin im Leide: Ein Mutterherz mit edlem Franchisim, So standest Du als schönste Augenweide Vor Deinem Volke, deutsche Kaiserin!“

Deshalb zum Silberhochzeitstest der Freude Überall, wo Deutsch ein Herz nur schlägt, Willkommen, Tag — der solches Glück uns heute, An dem, von Liebe herrlich angeregt Sich enger knüpfen noch der Treue Bande, Die lang umschloß schon Volk und Kaiserhaus, An dem von neuem durch die deutschen Lande Begeistert klingt ein heller Jubeltraus.

Atag Gott im Himmel weiter anädig walten Und noch recht lange Kaiser, Kaiserin, Dem deutschen Volk frisch und gesund erhalten, Damit er als des Lebens Höchstgewinn, Einst ihnen nach der Väter schöner Weise Die alte Brant, das weiggebleichte Haar Kann schmücken mit dem goldenen Ehrenreife, Dazu „Glück auf“, Du hohes Silberpaar!

Karl Emmrich.

Heil dem hohen S

Ein neuer Tag der Festeslust und Freude steigt wieder aus der Zeiten Gleichgetriebe für das gesamte deutsche Volk herauf; 25 Jahre sind vergangen, seit der damalige Prinz Wilhelm von Preußen, unser jetziger vielgeliebter Kaiser sich mit der Prinzessin Augusta Viktoria, einer Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein vermählte. Groß war das Glück der Jungvermählten, und auch das deutsche Volk freute sich von Herzen über diesen herrlichen Bund. Als dann aber am 6. Mai 1882 durch die Geburt des jetzigen Kronprinzen Wilhelm der jubelnde Ruf: „Hurrah, vier Kaiser!“ durch alle Gauen des deutschen Vaterlandes schallte, da ist das junge hohe Paar, welches sich durch eine große Keuschheit und durch ein stets lebenswürdiges Wesen auszeichnete, dem Volke doppelt warm an das Herz gewachsen. So ist es geblieben bis zu dem heutigen Jubeltag, an welchem nun das hohe Paar, geschmückt mit dem Silberreife auf einen 25jährigen Ehebund zurückblicken kann, der begleitet von Liebe zu Familie, Volk, Vaterland und Reich, ein von edler Pflichterfüllung und erlichem Streben umgebener Lebensweg war. Es wäre nutzlos, hier alle die vorzüglichen Charaktereigenschaften, sowie die großen Verdienste um das Gedeihen und Wohlergehen des Reiches von dem kaiserlichen Silberbräutigam hervorzuheben. Das deutsche Volk ist viel zu innig mit seinem Kaiserhaus verwachsen, als daß es nicht wüßte, welche hohe edle Fürstengestalt mit unermüdlicher Opfertreue die über sein Wohl und Wehe wacht. Ein ganzer deutscher Mann, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle und ein schaffens-

freudiger, zielbewusster Herrscher, der Lebenswege kennt, als dem deutschen Mann und auser für den Frieden steht Kaiser Wilhelm II. als ein edler Monarch nicht nur vor seinem Volke der ganzen Welt da! — Und neben dem treu zur Seite die kaiserliche Silberbräutigam, welche sich durch eine Keuschheit und durch ein stets lebenswürdiges Wesen auszeichnete, dem Volke doppelt warm an das Herz gewachsen. So ist es geblieben bis zu dem heutigen Jubeltag, an welchem nun das hohe Paar, geschmückt mit dem Silberreife auf einen 25jährigen Ehebund zurückblicken kann, der begleitet von Liebe zu Familie, Volk, Vaterland und Reich, ein von edler Pflichterfüllung und erlichem Streben umgebener Lebensweg war. Es wäre nutzlos, hier alle die vorzüglichen Charaktereigenschaften, sowie die großen Verdienste um das Gedeihen und Wohlergehen des Reiches von dem kaiserlichen Silberbräutigam hervorzuheben. Das deutsche Volk ist viel zu innig mit seinem Kaiserhaus verwachsen, als daß es nicht wüßte, welche hohe edle Fürstengestalt mit unermüdlicher Opfertreue die über sein Wohl und Wehe wacht. Ein ganzer deutscher Mann, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle und ein schaffens-

Glück und Freude oftmals aber auch Bange für das hohe Silberpaar, das Land gezogen, und Band treu vereint immer nur dem Wohle des Reiches und seiner Größe und Macht gedient ist deshalb das Kaiserpaar durch sein Verhalten dem deutschen Volke geworden und hochachtungswürdig. So ist es geblieben bis zu dem heutigen Jubeltag, an welchem nun das hohe Paar, geschmückt mit dem Silberreife auf einen 25jährigen Ehebund zurückblicken kann, der begleitet von Liebe zu Familie, Volk, Vaterland und Reich, ein von edler Pflichterfüllung und erlichem Streben umgebener Lebensweg war. Es wäre nutzlos, hier alle die vorzüglichen Charaktereigenschaften, sowie die großen Verdienste um das Gedeihen und Wohlergehen des Reiches von dem kaiserlichen Silberbräutigam hervorzuheben. Das deutsche Volk ist viel zu innig mit seinem Kaiserhaus verwachsen, als daß es nicht wüßte, welche hohe edle Fürstengestalt mit unermüdlicher Opfertreue die über sein Wohl und Wehe wacht. Ein ganzer deutscher Mann, ein Soldat vom Scheitel bis zur Sohle und ein schaffens-

